

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
Monatlich . . . . . 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
Halbjährig . . . . . 6 „  
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.

Anzeigen bis 3 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entbre-  
chender Rabatte.  
Für complicirten Satz  
andere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 40.

Freitag, 19. Februar 1875. — Morgen: Cleutherius.

8. Jahrgang.

## Die Theuerung und das Princip der Selbsthilfe.

In der heutigen Menschheit begegnen wir leider noch vielfältig einem so grellen Bild des Widerspruchs mit dem bessern Thun und mit den Idealen des menschlichen Geistes, daß wir zusammenhauern. Darum hat auch ein deutscher Philosoph die bestehende Erdenwelt für so mangelhaft und verächtlich erklärt, daß er sie nur für des Untergangs werth hält. Aber sollte der geistlose, gemeinpfiffige und vielseitig wildbrutale Kampf ums Dasein, der die niedrigste Thierwelt copierende Kampf aller gegen alle, sollte dies verächtliche Bild des heutigen Menschengewirrs eine gar nicht zu mildernde und zu ändernde fortdauernde Nothwendigkeit sein?

„Nur werth des Untergangs“ scheint es freilich mit unheimlichem Getöse über die Erde zu hallen, wenn man einerseits die unermessenen, hilflosen, künstlich verblödeten oder in allen Vorurtheilen befangenen und in Lethargie versunkenen Menschheitsmassen und ihnen gegenüber die egoistische, nur auf ihren Vortheil bedachte, die Dummheit ausbeutende Pflichtigkeit und Verschlagenheit ins Auge faßt. Aber eine bessere Zukunft lächelt trotz alledem, denn die edlere Erziehung der Massen ist keine Unmöglichkeit, sie muß und wird durchgeführt werden.

Statt fruchtloser Klagen gegen Monopole, Kapitalmacht, Massenausbeutung, Wucher u. s. w. wollen wir die Rettung versuchen, die Rettung durch den Geist und durch die Selbsthilfe. Es handelt

sich darum, der stetigen Vertheuerung der Miethen und Nahrungsmittel für die Volksmassen Einhalt zu thun, Lust, Licht, gesunde Nahrung, Bildung und Gesundheit, auch für diejenigen, die nicht so glücklich sind, zu der Klasse der „obersten Zehntausend“ zu zählen, erreichbar zu machen.

Seit Jahren bilden die hohen Wohnungsmiethen, die Theuerung der Lebensmittel, die trotz der gesegneten Ernte nicht nachlassen will, das Stichwort aller Klagen der mittleren Gesellschaftsklassen, also derjenigen, die zum Leben auf ihre geistige oder materielle Arbeit angewiesen sind. Miete, Kleidung, Lebensmittel und alle Artikel des täglichen Verbrauches in den Haushaltungen sind in den den letzten zehn Jahren um die Hälfte, ja bis auf das Doppelte im Preise gestiegen, worüber unsere Hausfrauen am besten Bescheid wissen. Die Theuerung ist aber nicht nur eine private, sondern eine öffentliche Calamität. Sie hatte Steuererhöhungen zur Folge, da das staatliche Ausgabenbudget für Beamten und Militär dadurch bedeutend angeschwollen ist. Die Steuererhöhungen selbst ziehen wieder eine Verschärfung der Theuerung nach sich, da der Producent den Entgang durch die Steuern eben wieder auf die Ware aufschlägt. Und so drehen sich Theuerung und Steuererhöhung in einem steten „lasterhaften Circle“, welcher durchaus nicht darnach angethan ist, das allgemeine Beste zu fördern.

Jemehr nun die Theuerung der nothwendigen Lebensmittel steigt, desto mehr vergrößert sich auch die sociale Kluft zwischen Arm und Reich, und es bilden sich sociale Uebelstände, welche nach dem

Zeugnisse der Geschichte Staaten und Völker zum Rückschritte und endlichen Niedergange bringen. Es ist daher die höchste Zeit auf Mittel und Wege bedacht zu sein, welche zur Bekämpfung des Uebels in Anwendung zu bringen wären.

Die Communalvertretungen der Städte, an welche die Theuerungsmisere am ersichtlichsten herantritt, die also das Marktwesen in Händen haben und demnach zuerst berufen wären, Abhilfe zu schaffen, sind entweder zu indolent oder es mangelt ihnen die nöthige Einsicht ebenso wie der ernste Wille. In der Regel begnügen sie sich mit der Ausrede, die Städte befänden sich augenblicklich in abnormen Verhältnissen des Wachstums, welche über kurz oder lang von selbst aufhören müßten, worauf dann auch die jetzige, vielfach künstlich hinaufgeschraubte Theuerung von selbst wieder schwinden werde. Eine solche trostlose Anschauung zeigt nur das gänzliche Verkennen von Grund und Wesen der herrschenden Theuerung. Dieselbe hat nicht den Charakter eines bloßen Schwankens der Marktpreise nach aufwärts, welches infolge des gestörten Concurrrenzverhältnisses vorübergehend auftritt. Wohl sind vor ein paar Jahren die wirtschaftlichen Verhältnisse im größeren Maße außerordentlich gewesen, alle die auf den momentanen industriellen Aufschwung gebauten Hoffnungen sind durch den Zusammensturz des ins Fabelhafte betriebenen Börsenschwindels in auffallender Weise wieder zurückgegangen. Größere Calamitäten wurden glücklicherweise durch die fast allgemeine gute Ernte des abgelaufenen Jahres verhütet. Und dennoch ist von

## Fenilleton.

### Der Bär in der Schule.

(Eine Geschichte aus Missouri.)

(Fortsetzung und Schluß)

Brauns Blick war zuerst gegen den kreisenden Haufen Menschheit in der Ecke gerichtet; dann zog das Feuer seine Aufmerksamkeit auf sich. Er schnüffelte behaglich nach der Wärme und enthüllte, während er dies that, zwei Reihen scharflicher Zähne; dann blickte er wieder nach den Kindern, als ob er fragen wollte: „Ich will mich mit Euch schon bestmöglichst wärmen, wenn ich nur erst ein wenig warm geworden bin!“ Hierauf näherte er sich dem Kamine und hielt zuerst die eine, dann die andere seiner riesigen Taten dem Feuer sehr nahe. Begreiflicherweise beachte diesmal die Lehrerin ihre Warnung bezüglich Frostbeulen nicht aber ihre bebenden und bleibenden Lippen. Dann wärmte Braun seine zottigen Seiten und setzte sich auf seine Hirtenbeine, und so lag er, die große rothe Zunge zwischen den Zähnen heraushängend und durchwärmte sich auf die spärlichsten Manier, die sich denken läßt.

Endlich, nachdem er sich wahrscheinlich in bezug auf Wärme ganz behaglich fühlte, nahm er eine andere Stellung an, schüttelte sich heftig, und dann fixierten seine Augen die Kinder, welche nicht zweifelnd, daß er sich nun eines von ihnen zum Frühstück auswählen würde, sich wie Aale durcheinanderschlochten, und jeder und jede ihr bestes thaten, so nahe als möglich an die Zimmerwand zu gelangen, und so weit als möglich entfernt von dem Bären.

Die unglückliche Schullehrerin hatte niemals zuvor die geringste Unzufriedenheit bezüglich ihres körperlichen Umfanges gefühlt, aber jetzt wünschte sie, daß er geringer wäre und ihr leichter gestatten würde, sich irgendwo zu verbergen; denn ihre Gestalt bildete unter den Kindern ein sehr auffällig hervorragendes Object, und der einzige Trost, den sie fühlte, war der Gedanke, daß Braun wohl etwas Feinschmecker sein und sie zunächst für sein Frühstück als zu zäh nicht wählen würde.

Wenn Kinder im Besitze verschiedener Lederbissen sind, ziehen sie es häufig vor, sich das schmackhafteste bis zuletzt aufzubewahren. Dieser Raune schen auch der Bär in seinem Vorgehen folgen zu wollen. Er wendete sich wieder von den Kindern ab und blickte aufmerksam nach einem Theile des

Schulzimmers, wo sich an der Mauer eine dreifache Reihe von großen hölzernen Nägeln befand, behangen mit Hüten, Kappen, Hauben und dickaussehenden Schultaschen, welche letzteren die Mittel zur Mittagsmahlzeit jener Kinder enthielten, welche diese in der rauhen Jahreszeit in der Schule zu sich zu nehmen pflegten.

Zu diesen Schätzen trottelte der Bär nun hastig, und sich auf seine Hinterbeine erhebend, nahm er die Taschen eine nach der anderen herab, riß sie auf und verschlang, mit stichtlicher Befriedigung über den guten Geschmack der Schwaaren, Kuchen, Krapsen, Äpfel, Nüsse, Käse und was sie sonst Genießbares enthielten, auf welche Weise er so den armen Kindern entschieden die Aussicht auf einen ihnen selber bevorstehenden Genuß verdaß. Indessen gönnten die armen Kleinen vom Herzen dem riesigen Thiere ihre Lederbissen, ja sie wünschten im Stillen, daß er auch die Schultaschen und Bücher verzehren und sich so eine Indigestion zuziehen möge, welche ihn veranlasse, von weiteren Ansprüchen freiwillig abzusehen. Und der Bär fraß auch wirklich nahezu so viele Mahlzeiten auf, als Kinder in der Schule anwesend waren.

Aber ungeachtet seiner großen Schmauserei

einem Preisrückgange der notwendigen Nahrungsmittel auf dem Markte, oder von einem Herabgehen der von den Hausbesitzern gestellten Miethepreise noch keine Rede. Die bestehende Theuerung hat eben vollständig den Charakter einer Preiserhöhung erhalten, welche ihre veranlassende Ursache überdauert, weil ihr ein selbständiger Grund innewohnt.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 19. Februar.

**Inland.** In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden ebenfalls Interpellationen erledigt. Der Unterrichtsminister beantwortete die Interpellation des mährischen Abgeordneten Weeber wegen der behördlichen Entfernung der Landkarten der Länder der Wenzelskrone aus den mährischen Volksschulen dahin, daß diese Karten Mähren und Schlesien als integrierende Theile eines böhmischen Staates erscheinen lassen, somit geeignet sind, die Jugend zu beirren und als politisches Agitationsmittel zu dienen, dessen Beschlagnahme deshalb gerechtfertigt gewesen. Hierauf bestätigte das Haus die Wahlen der Abgeordneten Golejewski, Strinski, Dipauli, Pland, Horst und Handl. Gegen die Verificierung der letztgenannten drei Wahlen sprach Dechant Pflügl. Derselbe unternahm es wieder einmal, die historischen Rechte der Königreiche und Länder zu reclamieren, und verstieg sich bei dieser Gelegenheit zu einer Aeußerung, die einen Sturm des Unwillens im Hause hervorrief und ihm einen Ordnungsruf von Seite des Präsidenten eintrug. Der hochwürdige Abgeordnete erklärte nemlich, Kaiser Josef, der große Absolutist, der die erwähnten Rechte sehr stark geschädigt, sei deshalb auch von Gott zur rechten Zeit von der Welt abgerufen worden. Diese ebenso lächerliche als freche Aeußerung versetzte das Haus natürlich in große Aufregung und es dauerte längere Zeit, bis die Ruhe wieder hergestellt werden konnte. Darauf folgte die Debatte über die Abänderung der Geschäftsordnung.

Der zur Vorberathung des Wildauer'schen Antrages betreffend die Schulaufsicht eingesetzte Ausschuss hat seine Berathungen beendet und einen Gesetzentwurf, welcher im ganzen den Intentionen des Antragstellers entspricht und in einem Punkte noch weiter geht, angenommen. Der Ausschuss beantragt nemlich, § 3 des vorgeschlagenen Gesetzentwurfes habe zu lauten: „Die Ernennung und Dienstbehandlung der Lehrer an den Staatsgymnasien steht dem Minister des Unterrichtes zu. Die Ernennung der Directoren an solchen Lehranstalten

ist dem Kaiser vorbehalten.“ Zum Berichterstatter wurde Abg. Dr. Dinstl gewählt.

Die Geschworenen, welche nächstertage über den Ritter Osenheim von Pontezin das Urtheil zu sprechen haben, dürfen dem Staatsanwalt Grafen Lamezan gewiß nicht den Vorwurf machen, daß er nicht alles that, um ihnen die Wichtigkeit des Falles vor Augen zu stellen. Das Wort des öffentlichen Anklägers, daß von der Erfüllung der Aufgabe der Geschworenen im vorliegenden Falle nicht allein das Schicksal des Angeklagten abhängt, sondern daß der Fall seine Wirkungen bis in die entferntesten Gauen unseres Vaterlandes übt — dieses Wort fordert die Geschworenen auf, sich auf einen Standpunkt zu stellen, so hoch, daß ihn die leidenschaftlichen Aeußerungen außerhalb des Gerichtssaales nicht zu erschüttern vermögen. Der Staatsanwalt ließ in seiner gedankenreichen Rede der geistigen Bedeutung des Angeklagten die vollste Gerechtigkeit widerfahren und verhehlte es keineswegs, daß man mit Scheu eine so einflussreiche Persönlichkeit vor den Schranken des Gerichtes sieht. Alles das mußte Graf Lamezan sagen, um dem Nachsatz das vollste Gewicht zu verleihen: daß es keine Spur von Willkür war, die den Angeklagten vor Gericht stellte, „sondern vielmehr ein Gebot der Nothwendigkeit im Rechtsstaate“. Eine langjährige, deshalb scheinbar erlaubte Gewohnheit, sich Geld zu machen auf Kosten anderer, steht vor Gericht; und mit ihr ein großer Bruchtheil der „guten“ Gesellschaft Oesterreichs. Graf Lamezan hat den Muth gehabt, sich nicht als speciellen Ankläger Osenheims, sondern als den Ankläger einer ganzen Klasse der Geldindustriellen hinzustellen, die nichts geringeres beabsichtigten, als gleich einem Riesenspolypen den Staat zu umklammern und alle Begriffe von Recht und Eigenthum auf den Kopf zu stellen: die umgekehrte Commune!

Die Entscheidung der ungarischen Ministerkrise liegt nunmehr wieder in Pest, wohin Tisza und Witto abgereist sind. Zur Lösung aller schwebenden Fragen soll daselbst zunächst eine gemeinsame Conferenz der beiden großen Parteien des ungarischen Reichstages abgehalten werden. Alle Schattierungen derselben sollen zu dieser Besprechung ihre hervorragendsten Vertreter entsenden. Es werden sonach auch Sennhey und Lonhah nicht fehlen. In dieser Conferenz wird die endgiltige Basis eines neuen Programmes geschaffen werden, das die zukünftige Regierung wie die zu fusionierende Partei derselben als politische Richtschnur anerkennen soll.

**Ausland.** Die hochinteressante Discussion, welche im preussischen Abgeordneten-

hause über das Gesetz wegen der Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden stattfindet, brachte den Ultramontanen schon am ersten Tage eine so verhängnisvolle moralische Niederlage, wie sie selbst diese an Schlapfen aller Art gewohnte Partei noch selten erlitten hat. Den Glanzpunkt derselben bildete Fall's Rede, und in dieser wiederum die Enthüllung über die schamlosen Unterschlagungen, welche durch zehn Jahre an der gnesener Diöcesankasse verübt worden sind. Das war ein trauriger Schattenriß kirchlicher Vermögensverwaltung, um so drastischer in seiner Wirkung, als der Cultusminister auf das Verlangen des Centrums die Namen der geistlichen Defraudanten ohne Scheu der Oeffentlichkeit preisgab. Gegen Argumente von solcher Wucht mögen die Windthorst und Reichensperger all ihre Beredsamkeit anstrengen; sie werden es nicht widerlegen können, daß die Kirche sich, wenigstens in dem gnesener Falle, als einen mehr denn problematischen Vermögensverwalter erwiesen hat. Mit redenden Thatfachen bewappnet, kam Fall in die Debatte; was ihnen bisher von den Führern des Centrums entgegengehalten wurde, das war wirklich nicht geeignet, die Kirchengemeinden über die gegenwärtige Verwendung ihres Vermögens zu beruhigen.

Die bairischen Clerical-Patrioten beginnen bereits zu rumoren. In der Abend Sitzung des patriotischen Clubs am 15. d. beantragte Jörg den Erlaß einer Adresse an den König, worin gegen das Ministerium wegen Einführung der Civilehe Beschwerde geführt werden soll.

Während der letzten Tage hat es in Versailles thatsächlich Senatsgesetzentwürfe geregnet. Außer den Anträgen Waddington's und Baurain's, über welche die Dreißigercommission am Montag verhandeln wollte, liegen noch Entwürfe von Eugen Tallon, Clapier und Cézanne vor. Ersterer will dem Marschall das Ernennungsrecht von hundert, letzterer von achtzig Senatoren zuerkennen. Die übrigen Senatsmitglieder sollen nach beiden Entwürfen durch gewisse bevorzugte Kategorien gewählt werden. Im Grunde lassen sich jedoch alle Entwürfe auf zwei diametral entgegengesetzte Principien zurückführen, welche durch Waddington's und Baurain's Entwürfe dargestellt werden. Ersterer wünscht einen Senat, dessen Mitglieder von verschiedenen Körperschaften, und letzterer einen Senat, dessen Mitglieder durch das allgemeine Stimmrecht gewählt würden. Baurain's Entwurf unterscheidet sich von dem Entwurfe Barrouz', der bekanntlich abgelehnt wurde, nur dadurch, daß er die indirecte Wahl beantragt. Nach Baurain sollen die Wahlmänner, welche den Senat zu ernennen haben

schien das gefräßige Thier am Ende derselben noch nicht befriedigt. Sein Appetit schien geschärft und nichts weiter und er begann nach den Kindern zu sehen und zu schnüffeln, als rechne er auf sie, als auf den substantielleren Theil seiner Mahlzeit.

Die Kinder hatten zum Theile ihren Schrecken vergessen, als sie mit lebhaftem Interesse beobachteten, wie unceremoniös der Bär mit ihren diversen Dinners umging. Sie konnten nicht umhin, einander klägliche Blicke zuzuwenden, als ihre Lederbissen nach und nach ans Licht gebracht und von dem egoistischen Braun verschlungen wurden; aber ihr Schrecken und ihr Geschrei erneuerte sich, als der Bär nun begann, in bedenklicher Weise auf sie loszugehen. Sie fühlten schon seinen heißen Athem an ihren Gesichtern und dachten nicht anders, als daß er im nächsten Momente den großen Rachen öffnen und eines von ihnen mit seinen gräßlichen Zähnen am Halse erfassen würde, und in ihrer extremsten Furcht machten sie auch den äußersten Gebrauch von ihren Lungen und schrien und kreischten ganz entseztlich um Hilfe.

Es war ein Ensemble kindlicher Stimmen, wie es mit dieser Force wohl noch selten zu Gehör gebracht worden sein mag, wie die Musikkritiker sich auszudrücken pflegen; aber es hätte noch viel lauterer

Rufe bedurft, bis diese im Dorfe gehört worden wären, da auch sogar das nächste Haus dafür viel zu weit von dem Schulgebäude entfernt war. Aber, wie der grimme Tiger, den mitunter eine starke und gutbewaffnete Jagdgesellschaft kaum zu bewältigen vermag, schon vor einem plötzlich aufgespannten Sonnenschirm davongelaufen ist, so bekam die ganze Angelegenheit Brauns hier plötzlich eine friedliche Wendung, und der Mangel an Hilfe wurde nicht verhängnisvoll. Denn, als sich der Bär so den Kindern näherte und mit einem male ihr entseztliches Geschrei vernahm, hielt er plötzlich an, und dann, vielleicht beleidigt, vielleicht verdrossen von diesem offensibaren Mangel an Vertrauen, machte er rechts um, und — o Freude! — machte seiner Schulvisitation durch eine rasche Entfernung ein Ende.

Die im Schulhause Anwesenden, deren Vergnügen über diesen unerwarteten Vorgang des Feindes man sich leicht vorstellen kann, bewegten sich einige Zeit gar nicht, in der Furcht, daß das Thier nicht weiter fort sein könne, als gerade außerhalb der Thüre. Aber als die Schulmeisterin es endlich wagte, vorsichtig zu recognoscieren, entdeckte sie, daß sich die Ursache all' ihres jüngsten Kummers bereits sehr eifrig auf dem Wege nach dem nächsten Fichtenwalde befand, wobei Meister Braun sehr gut von

der schneeweißen Ebene abstach. Diesen willkommenen Anblick genossen bald auch die Schüler und gleich darauf setzte sich die Lehrerin, von allen Schülern gefolgt, nach dem Dorfe zu in hastige Bewegung.

Die alte Dame lief so, und ihre Schüler bildeten eine derartig ausgedehnte Linie hinter ihr, daß dies natürlich alle Dorfbewohner, welche sie sahen, höchlichst überraschte, und sie kamen mit offenem Mäulern aus ihren Hütten, um zu erfahren, „was denn los sei.“ Als die Dame, natürlich wegen Wargels an Athem in gebrochenen Sätzen, sie damit bekannt machte, was geschehen war, und die Kinder auch ein vielstimmiges Zeugnis dafür ablegten, eilten drei Männer — kräftige Leute — hastig in ihre Hütten, ergriffen jeder eine Büchse und begaben sich rasch nach der Richtung fort, die der Bär genommen hatte.

Und als sich die Neugier weiter verbreitete, begaben sich auch andere Männer, die zufällig im Hause waren, auf die Bärenjagd. Aber die drei, welche zuerst aufgebrochen, hatten einen Vorsprung gewonnen, so daß der vorderste von der zweiten Jagdgesellschaft gerade dazu kam, als der Knall eines Gewehres verkündete, daß der Bär entdeckt und vielleicht getödtet sei; und so war es auch, denn

aus dem Suffrago universol hervorgehen. Baurain hat die gesammte Linke, Waddington das rechte Centrum für sich. Von einer Verständigung sind somit beide Parteien noch ziemlich weit entfernt. Die Debatte über das Senatsgesetz wurde abermals vertagt, und da die Nationalversammlung erst heute wieder zusammentritt, ist die Hoffnung auf eine Verständigung noch nicht definitiv aufgegeben.

In seiner Antwort auf Carl Derby's Note betreffs Englands Weigerung, sich an der Petersburger Kriegrechts-Conferenz zu betheiligen, läßt der Fürst Gortschakoff England noch eine Thür offen. Er sagt unter anderem, daß es demselben zu jeder Zeit unbenommen bleibe, sich es demselben zu jeder Zeit unbenommen bleibe, sich nachträglich den Resolutionen der Conferenz anzuschließen. Die „Times“ ist sehr entschieden, indem sie die Weigerung Englands als eine wohlwollende bezeichnet. Sie schreibt am Schlusse einer längeren Auseinandersetzung: Es ist gut, Blutergießen zu verhüten, aber noch besser, die unbeschränkte und bedingungslose Freiheit nationaler Selbstvertheidigung zu wahren. Carl Derby erwirbt sich die warme Zustimmung seiner Landleute, weil er es abgelehnt, England für Abmachungen zu verpflichten, die, wie human auch die Absichten ihrer Urheber sein mögen, offenbar den großen Militärmächten zugute kommen.

Die alfonstischen Blätter in Madrid jubeln darüber, daß der Papst die Regierung Alfonso's XII. anerkannt habe, und meinen, jetzt müßten doch die Carlisten die Waffen niederlegen. Es sieht aber gar nicht darnach aus. Im Gegentheil meldet man der „Times“, man befürchte in Bilbao einen Handstreich der Carlisten. Das wären also die Erbsolge Loma's. Die Hauptarmee steht still und rührt sich nicht. Der Unfall bei Deroca wird bereits von der „Gaceta“ gemeldet, soll aber nur eine ganz kleine Colonne von 210 Mann betroffen haben, also kein großer Sieg gewesen sein, wie die londoner Carlisten versichern. Drei Generale (Zquierdo, Carmona und Sagunero) sind nach den canarischen Inseln verbannt worden, weil sie bei der Abreise Ruiz Zorrilla's „Es lebe die Republik!“ gerufen haben. Zwei andere Generale sind ihnen bereits vorangegangen — die nächste Revolution hat also bereits ihren Generalstab.

**Zur Tagesgeschichte.**

— Wiener Wtz. Ein Freund und ein Gegner Osenheim's besprachen jüngst den Ausgang des bekannten Scandalprozesses. Der Osenheimianer meinte, der Prozeß werde jedenfalls den Handelsminister Banhans um sein Portefeuille

bringen. Seien Sie ohne Sorge, entgegnete der Andere, wenn Osenheim so fest zu „sitzen“ kommt, als Banhans gegenwärtig sitzt, dann bin ich mehr als zufrieden.

— Prozeß Wimpyffen-Cassagnac. Vor den Assisen in Paris spielte sich in den letzten Tagen ein Scandalprozeß ab, welcher viel Aufsehen erregte. Paul Cassagnac hatte im „Pays“ den commandirenden General in der Schlacht bei Sedan in ungewöhnlich heftiger Weise wegen der Uebergabe der französischen Armee und ihres famosen Kaisers an die deutsche Heeresmacht angegriffen. General Wimpyffen strengte die Klage an. Wie nun unter dem 15ten d. M. aus Paris gemeldet wird, hat der Assisenhof den Angeklagten freigesprochen. Die Franzosen müssen eben auch für Sedan einen Sündenbock haben.

— Kälte in Amerika. Aus Newyork wird vom 12. d. per Kabel gemeldet: „Infolge der Fortdauer der heftigen Kälte ist der East-Fluß gänzlich durch Eis gesperrt und die Schifffahrt auf dem Hudson-Flusse ist ernstlich beeinträchtigt. In allen Theilen der Vereinigten Staaten ist das Reisen fast gänzlich suspendiert und die gegenwärtige Lage der Dinge ist ohnegleichen in der Geschichte der letzten vierzig Jahre.“

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

**Krainische Sparkasse.**

Aus dem Berichte des Vereinspräsidenten bei der gestern stattgefundenen Generalversammlung geht hervor, daß sich im Verlaufe des Jahres 1874 die Zahl der Einlagen um 1201 mit der Einlagensumme von 201,966 fl. gegen das Vorjahr vermindert hat, ein Umstand, welcher seine Begründung darin findet, daß im Jahre 1873 bei dem mehr oder minder schwankenden Stande der Banken und anderer Geldinstitute die Einlagen der Sparkasse massenhaft zugeströmt sind, während im letztverfloffenen Geschäftsjahre bei beruhigten und geklärten Verhältnissen die Ersparnisse und disponiblen Gelder anderwärtig zu höhern Prozenten angelegt oder zu Speculationen verwendet worden sind, dessenungeachtet hat sich das Verwaltungsvermögen insbesondere dadurch, daß um 623,110 fl. weniger erhoben als eingelegt wurden, um 869,926 fl. 78 kr. gehoben und beträgt nunmehr 10,703,260 fl. 49 kr., die Hypothekar-Darlehen haben um 531,629 fl. 13 kr. und jene der Faustpfänder um 53,415 fl. zugenommen.

Ferner hat sich ungeachtet, daß die Sparkasse genöthigt war, um nicht die häufig vorkommenden namhaften Einlagen zurückweisen zu müssen, ihre vorräthige Barschaft, welche in der Regel zwischen 2- bis 300,000 fl. variierte, bei sichern Bankinstituten und andern Sparkassen mit einer Verzinsung von nur 4 höchstens 5 Perz. unterzubringen; daß für die gesammten, zum Baue der Oberrealschule verwendeten Auslagen nahezu eine halbe Million Gulden unverzinslich in Rechnung steht; daß zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken der Betrag von 11,455 fl. verausgabt wurde; daß bei sämmtlichen, der Sparkasse eigenthümlichen Häusern eine 3perz. Werthabschreibung in einer Summe von 18,895 fl. 12 kr. vorgenommen wurde und das Verjahamt, wie alljährlich wieder mit einem Betrage von 1478 fl. unterstützt werden mußte: der Reservefond dennoch über hunderttausend Gulden gehoben.

Die Bilanz weist nach, wie schon oben angegeben wurde, ein Verwaltungsvermögen von 10,703,260 fl. 49 kr. und vertheilt sich auf Darlehen gegen pupillarmäßig versicherte Schuldscheine pr. 5,544,644 fl. 75 kr. auf Darlehen gegen Verpfändung von Staatspapieren Gold- und Silbermünzen per 379,213 fl. 33 kr., Darlehen dem hiesigen Pfandamte 113,000 fl., auf escomptierte Effecten 227,750 fl., auf eigenthümliche Werthpapiere, bestehend in Papier- und Silber-Rente, Staatslotterie-Ansehen, Pfandbriefen und Grundentlastungs-Obligationen pr. 3,139,437 fl. 45 kr., Einlagen bei der niederösterreich. Escomptegesellschaft und grazer Sparkasse pr. 357,323 fl. 77 kr., an rückständigen Zinsen von Werthpapieren 8069 fl. 81 kr., Dienstcautionen pr. 13,250 fl., Pensionsfond pr. 80,000 fl., an eigenthümlichen Realitäten abzüglich der 3perz. Werthabschreibung 610,984 fl., Inventarsgegenstände pr. 3995 fl. 74 kr. und im barem Kassenreste pr. 225,591 fl. 64 kr.

Schließlich wurden über Vorschlag der Direction zu wohlthätigen Zwecken von der Generalversammlung folgende Beträge genehmigt, als:

Für das hiesige Armeninstitut . . . . .	fl. 2500
für die Weihnachts-Kleiderbethellung an Kinder in der Citalnica . . . . .	100
für die Weihnachtsfeier in der Kleinkinderbewahranstalt . . . . .	100
für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Laibach . . . . .	200
für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Krainburg . . . . .	100
für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Rudolfswerth . . . . .	100
für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Gottschee . . . . .	100
für Unterstützung bedürftiger Schüler der Realschule in Laibach zu handen des Unterstützungsvereines zur Vertheilung . . . . .	200
für Unterstützung bedürftiger Schüler der Lehrerbildungsschule in Laibach . . . . .	100
für Unterstützung bedürftiger Schüler der städtischen Knabenhauptschule zu St. Jakob in Laibach . . . . .	150
für Unterstützung bedürftiger Schüler der zweiten städtischen Volksschule . . . . .	150
für Unterstützung bedürftiger Schüler der vierklassigen Knabenvolksschule zu Rudolfswerth . . . . .	100
für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains:	
a) der Narodna šola . . . . .	100
b) dem Schulpfennig . . . . .	100
für Bethellung von Schulrequisiten an arme Mädchen in der hiesigen Ursulinenchule . . . . .	300
für Bethellung von Schulrequisiten an arme Mädchen in der Ursulinenchule in Bischofslack . . . . .	100
für Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen an der hiesigen evangelischen Schule . . . . .	200
für die Erhaltung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt . . . . .	200
für die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft . . . . .	100
für den hiesigen Krankenunterstützungs- und Versorgungverein . . . . .	100
für die hiesige Feuerwehrlasse . . . . .	200
für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderhospitals . . . . .	200
für Unterstützung bedürftiger aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten . . . . .	200
für den grazer Freitisch mit Hinweis für ärmere Universitäts-Studierende aus Krain . . . . .	150
für die Arbeiter-Kranken- und Invalidenklasse . . . . .	100
für den Ausschiffsbeamten-Kranken-Unterstützungsverein . . . . .	100
für die Theater-Subvention 1874/75 . . . . .	300
für den historischen Verein für Krain als Subvention . . . . .	100
für die laibacher freiwillige Feuerwehr als Beitrag zur Bildung einer städtischen Musikkapelle . . . . .	200
für Unterstützung des hiesigen katholischen Gesellenvereines . . . . .	50

— (Schutz gegen den Vorkenkäfer.) Die vielen und ausgedehnten Schneebürche dieses Winters am Nadelholze können, wenn nicht rechtzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen werden, der Verbreitung des Vorkenkäfers, dessen Auftreten bereits im vorigen Jahre wahrgenommen wurde, in bedenklichster Art Vorschub gewähren. Die k. k. Landesregierung hat sich demnach veranlaßt gefunden, die k. k. Bezirkshauptmannschaften aufzufordern, die Gemeinden und die Waldbesitzer auf die Gefahr dieser Waldverwüstung und auf die ihnen nach dem Forstgesetze diesfalls obliegenden Verpflichtungen aufmerksam zu machen, nicht minder aber selbst dem Gegenstande die gebotene Wachsamkeit zu erhalten, damit je nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse nichts verabsäumt wird, was zur rechtzeitigen Abwendung der Gefahr nothwendig und geboten erscheint.

— (Zur Geschichte des Lottos.) Aus Triest wird geschrieben: Das Ableben des Bischofs Legat brachte hier unter den Lottobründern und Schwestern eine förmliche Revolution hervor. Kaum war die Nachricht verbreitet, der Bischof sei gestorben, als plötzlich alle Lottocollecturen im wahren Sinne des Wortes belagert waren. Alle möglichen Combinationen, welche sich aus den Zahlen über Geburt, Studien, Amts- und sonstige Thätigkeit des Verbliebenen ergaben, wurden hervorgeholt und in verschiedene Ternosysteme umgekehrt. Fünf Nummern namentlich

die Jäger fanden, daß ihr Schuß Braun in's Gehirn gedrungen war. Während sie den Gefallenen betrachteten, rief einer der Jäger aus: „Ei, das ist ja Bobby! Da sieht nur her!“ Er zeigte auf einige besondere Merkmale des Thiers, und setzte hinzu: „Caran erkenne ich ihn ganz zuverlässig!“ Auch ein anderer Jäger erklärte nun, daß er den Bären erkenne. Und als man den seinem bösen Schicksale Verfallenen nach dem Dorfe gebracht, fanden sich viele Personen, die in ihm Bobby, einen ehemaligen Liebling des Dorfes erkannten. Er war jung durch einen Knaben gefangen worden, der ihn so wirksam zähmte, daß er ihm wie ein treuer Hund folgte und regelmäßig mit ihm nach und von der Schule ging, wo ihm alle Plätze bekannt waren, und er wegen seiner Gelehrigkeit und seines drolligen Benehmens ein besonderer Liebling war. Eines Tages aber war der Bär zum Bedauern des ganzen Dorfes verschwunden. Sein junger Besitzer war beinahe untröstlich, aber alle Mühe, das Thier wieder zu finden, war vergebens gewesen. Wahrscheinlich hat ihn die Liebe in die Wälder geführt, wo andere Bären hausen, und er hatte so eine von der Ingomar's entgegengesetzte Rolle gespielt.

wurden so stark befehlt, daß deren „Sperrung“ noch an demselben Tage (12. d. M.) erfolgte. Es waren dies die Nummern, welche sich auf Todesstunde, Monatsdatum, Namenstag des Verstorbenen, auf die Zahl des Traumbuches bei Bischof, endlich auf sein Alter bezogen. Und nicht bloß „Woll“ betheiligte sich an dem Lottospiele, auch sonst sehr anständige und gebildete Personen setzten und setzten, daß es eine Art hatte. Nicht wenig Personen standen stundenlang während einer grimmigen Vorauf der Straße, ohne ihren Satz an Mann bringen zu können. Hoffentlich waren keine Professoren der Mathematik darunter, denen eine einfache Wahrscheinlichkeitsrechnung ihre schlechten Chancen hätte zeigen können. Man schätzt den am 12. und 13. d. in Triest gesetzten Lottobetrag auf mehr als 50,000 fl. — ein Stückchen, bei dessen Lesung Herr Brestel, der Verteidiger des Lotto, als einer fiscalischen Einnahmequelle, welche nicht vor der Aufhebung des Zeitungstempels zu fallen bestimmt sein soll, sich die Hände reiben wird. Das Schönste an der Sache ist, daß die am 13. d. M. erfolgte Ziehung in Triest keine einzige der gesetzten Nummern ergab. Geseht hatte jedermann 3, 12, 24, 61, 68, gezogen aber wurden 6, 2, 22, 25, 26, also Nummern, welche eine wohlverdiente Enttäuschung der Ubergläubischen hervorrufen mußten.

— („Die Krainer Biene.“) Illustriertes Vereinsorgan der Bienenfreunde in Krain, Steiermark, Kärnten, Görz und Istrien. Diese inhaltreiche Zeitschrift, die wir allen Landwirthen, Lehrern und Bienenfreunden angelegentlich empfehlen, schreibt rüstig fort und hat bereits ihren dritten Jahrgang angetreten. Die beiden ersten Hefen desselben bieten folgenden Inhalt: Nr. 1. Die Vallerien als Hauptbruterzeuger. — Ueber den Nutzen der Bienenzucht mit dem beweglichen Baue von Rich. Mayer. — Die ungarische banater Biene als „Kraimer Biene“ von A. Hofmann. — Die Schutzvorrichtungen gegen Vienenfische. Die Kopfschnauben. — Die Krainer Biene im Norden. — Vereinsnachrichten. Nr. 2. Neueste Bienenpflanzen. — Ueber den Nutzen der Bienenzucht mit beweglichem Baue. (Fort.) — Neues und altes heim Königin-Insegen von J. Schbl. — Die ungarische Banater Biene als „Kraimer Biene.“ (Schluß) — Ueber praktische Anlagen eines Bienenstandes von C. Klimke. — Nutzen oder Traglasten von N. Schmidt. — Ein eigenthümlicher Vorgang von A. Heilmann. — Nekrolog. — Vereinsnachrichten.

— (Für Errichtung der städtischen Musikkapelle sind an weiteren Spenden eingegangen: von Herrn Baron v. Cobelli 15 fl. — Weitere Spenden übernimmt das Comptoir dieser Zeitung, so wie auch Herr Karl Achtschin, Schlossermeister, hinter der Mauer.

### Witterung.

Laibach, 19. Februar.

Morgens bewölkt, seit 9 Uhr dünner Schnee, windig, Ost. Temperatur: morgens 6 Uhr — 4.4°, nachmittags 2 Uhr — 5.0° C. (1874, + 3.9°; 1873, — 1.0° C.) Barometer im Steigen 739.23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.0° um 0.7° unter dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 19. Februar.

**Hotel Stadt Wien.** Menzel, Richter, Schacherl, Reisende, und Söh, Wien. — v. Jaidich, Inspector, Pest. — Vontinski, Director, Hof. — Wimmer, Reis., Graz.  
**Hotel Giesant.** Aussenig Katharina, Obertrain. — Predonjain, Triest. — Schiffrer, Moräutisch. — Schwarz, Wien.  
**Hotel Europa.** Baron v. Zaunberg, Ugram. — Weber, Klagenfurt. — Bach, Wien. — Mofsig, Linz.  
**Mohren.** Bogatai, Besitzer, Trata.  
**Kaiser von Oesterreich.** Ravnit, Villach.  
**Baterischer Hof.** Klucher, Marburg. — Gatti, Casfelnovo. — Sterjan, Radica. — Jokič, Widem. — Kleinscherer, Prag.

### Theater.

Heute: „Die Pasquillanten.“ Original-Lustspiel in 4 Acten von Dr. Roderich Benedix.

Morgen: Zum Vortheile des Schauspielers G. M. Weiß. „Die Carlisen in Spanien.“ Zeitgemälde in 6 Bildern mit Gesang, Tanz und Tableau von Alois Verla. Musik von C. Müller.

### Eingefendet.

Dem Herrn, der mir im „Laibacher Tagblatt“ den Misserfolg des „Mannes von 100 Jahren“ in die Schuhe schiebt, entgegne ich, daß ich keineswegs „maulfaul“, wohl aber den ganzen Abend bemüht war, das Lachen über die Handlung und die Diction des Stückes zu unterdrücken. Leider unterflügte das Publicum mich in dieser Bemühung nicht, sondern lachte bei verschiedenen Gelegenheiten laut auf. Das Original des Stückes kenne ich nicht, von dem Uebersetzer weiß ich nur, daß er an einem morbus grammaticus leidet: dem Autor aber würde ich rathe, sich auf Grundlage seines Stückes um die Aufnahme in eine Jbidiotenanstalt zu bewerben. Dort dürften auch die geeigneten Darsteller für ein solches Product zu finden sein; der gesunde Menschenverstand wird sich hies fräuben, eine derartige Mißgeburt theatralisch zu verkörpern.

J. Ziegler.

## Bettflaumen & Federn

stets vorräthig bei (93—3)

**Albert Trinker**  
in der Sternallee.

Wiener Börse vom 18. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	70 82	70 95	Allg. öst. Bod.-Credit.	96 5	97
ditto. öst. in Silber.	78 75	78 85	ditto. in 33 3.	87	87 70
Leihe von 1854	105	105 75	Nation. 5 W.	4 90	95 10
Leihe von 1860, ganze	119	112 25	Allg. Bod.-Creditanst.	86 75	87 25
Leihe von 1860, fünf.	115 50	116			
Prämienfch. v. 1864	140	140 25			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
<b>Grundent.-Obl.</b>			Kranz-Joseph-Bahn	87	99 25
Siebenbürg.	76 11	75 65	Öst. Nordwestbahn	95 80	96
Ungarn	79 20	80 10	Stettenbürger	77 9	78 30
			Staatsbahn	142 75	143
			Südb. Sch. zu 500 Fr.	108 9	109
			ditto. Bonds	224	—
<b>Actien.</b>			<b>Lose.</b>		
Anglo-Bank	132 25	132 20	Credit-Lose	167	167 50
Creditanstalt	219 0	220	Rudolf-Lose	13 75	14 25
Devisenbank	125	127			
Compt.-Anstalt	81	81 5	<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
Franco-Bank	49 75	49 25	Angsb. 100 fl. Südb. W.	92 50	92 70
Handelsbank	63	63 50	Kranf. 100 fl. "	54 1	54 25
Nationalbank	960	962	Somburg	54 20	54 30
Öst. Bankgesell.	174	175	Londen 10 Pfd. Sterl.	11 4	11 60
Union-Bank	101 75	102 25	Paris 100 Francs	44 15	44 25
Reichsbank	89 50	90			
Reichsbahn	128	128 75	<b>Münzen.</b>		
Karl-Ludwig-Bahn	232 50	233	Kais. Münz-Ducaten	5 26	5 27
Kais. Elisabeth-Bahn	183	184	20-Francs-Stück	8 50	8 51
Kais. Franz-Joseph	161 75	162 20	Preuß. Kassenscheine	1 64	1 64 25
Staatsbahn	230	231	Silber	103 65	103 75
Südbahn	132	132 50			

### Telegraphischer Coursbericht

am 3. Februar

Papier-Rente 70 40 — Silber-Rente 75 75 — 1860er Staats-Anlehen 111 75 — Bankactien 960. — Credit 220 95 — London 111 40 — Silber 105 70 — R. f. Münzducaten 5 26. — 20 Francs Stücke 8 90 1/2. — 100 Reichsmark 54 70.

### Gedenktafel

über die am 20. Februar 1875 stattfindenden Vicinationen.

- 3. Feib., Berne'sche Real., Lador, BG. Krainburg. —
  - 1. Feib., Krizjuit'sche Real., Auriz, PG. Madmannsdorf. —
  - 3. Feib., Gebar'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. —
  - 3. Feib., Zele'sche Real., Dorn, PG. Adelsberg. —
  - 1. Feib., Sabec'sche Real., Dorneg, BG. Adelsberg. —
  - 1. Feib., Vento'sche Real., Siavina, BG. Adelsberg. —
- Am 22. Februar.
- 1. Feib., Krashov'sche Real., Studem, BG. Laas. —
  - 3. Feib., Maternil'sche Real., Laibach, BG. Laibach. —

### Verstorbene.

Den 17. Februar. Anton Matelič, Bettler, 74 J. Civilspiral, Altersschwäche.  
 Den 18. Februar. Jakob Bogacnik, Sträfling, 32 J. Landeszwangsarbeitshaus Nr. 47, Lungentuberculose. — Maria Schmaidl, Kleiderhändlersgattin, 52 J., Stadt Nr. 144, Darmtuberculose.



Tiefbetruibt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, beziehungsweise Schwiegervaters, des Herrn

### Franz Kodre,

reichsgräflich Lanthierischen Güterverwalters in Pension und Realitätenbesizers in Wippach, welcher am 17. Februar 1875 im Alter von 85 Jahren nach mehrwöchentlichem Leiden in das Jenseits abgerufen worden ist.

Der theuere Verbliebene wird dem Andenken aller Freunde empfohlen.

Wippach, am 17. Februar 1875.

Franz Kodre, k. k. Postdirector in Konstantinopel, Sohn Maria Kodre, geb. Kallstos, Schwieger Tochter Richard, Marie und Anna Kodre, Enkel — Marie, verhebel. Trevisan, Tochter Anton Trevisan, Bahnbeamter, Schwieger Sohn Rudolf, Arthur und Franz Trevisan, Enkel. — Anton Gertscher, k. k. Kreisgerichtspräsident, Schwieger Sohn. Fr. Adalbert Gertscher, Friederike Gertscher, Karl Gertscher, Enkel Albert und Marie Gertscher, Urenkel. Helene, verhebel. Wendtner, Tochter. Fr. Ignaz Wendtner, k. k. Notar und Advocat, Schwieger Sohn Ferdinand, Richard, Marie, Helene und Friederike Wendtner, Enkel. — Regine, Tochter.

Gegründet 1767.

Fortschrittsmedaille.

Verdienstmedaille.

# ALBERT SAMASSA,

k. k. Hof-Glockengiesser,

Maschinen- & Feuerlöschgeräthe-Fabrikant  
in Laibach,

empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen auf:

## Harmonische Glockengeläute

samt Montierung, mittelst welcher selbst eine Glocke von 40 Ztr. leicht von einem Manne geläutet werden kann; ferner alle Gattungen



Spritzen, Löschgeräthe, Pumpen- & Brunnenanlagen, Weinwerkel, dann Kirchenleuchter, Hähne, Ventile, Verschraubungen etc.

zu den billigsten Preisen.

(3) 6—1

Gemeinden und Feuerwehren werden zur leichtern Beschaffung von Glocken und Spritzen auch

Ratenzahlungen gewährt.

Anerkennungsdiplom.

Anerkennungsdiplom.

14 Preismedaillen.